

III. Bildteil



(1) Botschafter Dr. Otto Pleinert (links) vor dem Botschaftsgebäude in Tel Aviv, mit Dienstwagen und Leo Luster. Der Holocaust-Überlebende Luster ist schon seit mehreren Jahren Chauffeur der Botschaft. Er war auch der erste, den der Botschafter bei seiner Ankunft am Flughafen am 13. September 1981 erblickt hatte – und der dem Botschafter als Letzter am 7. März 1990 an der Gangway „Shalom“ sagte.



(2) 24. September 1981: Otto Pleinert, begleitet vom israelischen Vizeprotokollchef Peter Aran, auf dem Weg zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens bei Staatspräsident Yitzhak Navon in Jerusalem.



(3) Nach Überreichung des Beglaubigungsschreibens: Botschafter Pleinert (links) im Gespräch mit Staatspräsident Yitzhak Navon (Mitte) und Vize-Generaldirektor Hanan Bar-On.



(4) Anschließend folgt der obligatorische Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem.



(5) 26. März 1979: Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Ägypten und Israel in Washington, D. C. (v.l.): Ägyptens Staatspräsident Anwar as-Sadat, US-Präsident Jimmy Carter, Israels Ministerpräsident Menachem Begin.



(6) Ägyptens Präsident Sadat und Israels Ministerpräsident Begin kommen im Jahr 1981 zweimal zu Gesprächen zusammen: am 4. Juni 1981 in Scharm el-Scheik (im Bild) und am 25. August in Alexandria. Am 6. Oktober 1981 – am 8. Jahrestages des Yom Kippur-Krieges – wird Sadat während einer Truppenparade in Kairo ermordet.

III. Bildteil



(7) Laut dem Friedensvertrag vom März 1979 zwischen Israel und Ägypten muss sich Israel bis zum 25. April 1982 vollständig aus dem seit dem Sechstagekrieg 1967 besetzten Sinai zurückgezogen haben. Im Bild die gewaltsame Räumung der letzten großen Siedlung Yamit durch Soldaten der israelischen Armee.



(8) Im Juni 1981 finden Wahlen in Israel statt: Israels Ministerpräsident Menachem Begin als Wahlkämpfer bei einer Veranstaltung in Lod.



(9) Begin im Wahlkampf 1981 nach einer Pressekonferenz. Nach dem historischen Sieg 1977 gelingt ihm 1981 ein weiterer, wenn auch knapper Wahlerfolg.



(10) Frankreichs Präsident François Mitterrand zu Besuch bei Ministerpräsident Menachem Begin im April 1982 in Jerusalem. Einen Monat später beginnt Israels Libanonfeldzug. Nachdem die israelische Armee sieben Wochen West-Beirut belagert hat, stellt Mitterrand eine Verbindung zu dem von der SS 1944 verübten Massaker in Oradour her. Diese Äußerungen, so Botschafter Pleinert in Tel Aviv, „haben hier aber schmerzlich berührt“.

III. Bildteil



(11) Wenige Tage vor Beginn des Libanonkrieges besucht im Mai 1982 Wissenschaftsministerin Hertha Firnberg Israel (hier in Jerusalem bei Bürgermeister „Teddy“ Kollek, mit Botschafter Pleinert, rechts). Anlass ihrer Reise ist die Eröffnung des „Österreich-Flügels“ eines der Gebäude der Medizinischen Fakultät der Universität Tel Aviv. Erst 11 Jahre später gibt es mit Bundeskanzler Franz Vranitzky wieder einen Besuch eines hochrangigen Politikers aus Österreich.



(12) Die Operation „Frieden für Galiläa“ beginnt am 6. Juni, „dem historischen D-Day im 2. Weltkrieg und einen Tag nach der 15. Wiederkehr des Beginns des 6 Tage-Krieges“ (Pleinert): Die israelische Armee marschiert in den Libanon ein.



(13) Sie rückt innerhalb einer Woche bis Beirut vor. Die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) soll vernichtet und die Syrer aus dem Land vertrieben werden. Beide Ziele werden nicht erreicht.



(14) Leutnant Tamit Messner informiert Verteidigungsminister Ariel Sharon – „jener tollkühner und grenzenlos ehrgeiziger General“ (Pleinert) – und Ministerpräsident Menachem Begin über den Verlauf der Operation.

III. Bildteil



(15) Am Anfang leisten die PLO-Kämpfer tapferen Widerstand. Es gibt erhebliche Verluste.



(16) Im weiteren Verlauf entwickelt sich die Operation für die israelischen Streitkräfte zu einem Abnutzungskrieg.



(17) Am 29. Juni 1982 erläutert Verteidigungsminister Ariel Sharon in der Knesset Sinn und Zweck der Operation „Frieden für Galiläa“. Botschafter Pleinert fasst die Situation später so zusammen: „Der Nahe Osten bleibt eine Region gefährlicher Spannungen und schwelenden Hasses.“



(18) Am 17. September 1982 begehen christliche Milizen unter den Augen der israelischen Armee ein Massaker in den palästinensischen Flüchtlingslagern Sabra und Shatila in der Nähe von Beirut. Für Botschafter Pleinert „ein schwarzer Tag in der Geschichte Israels“.

III. Bildteil



(19) Öffentliche Befragung von Verteidigungsminister Ariel Sharon vor der Kahan-Kommission. Diese Kommission, benannt nach ihrem Vorsitzenden Yitzhak Kahan, Präsident des Obersten Gerichtshofes, untersucht die Massaker von Sabra und Shatila.



(20) Wahlkämpfer der Arbeitspartei für die Wahlen 1984: Shimon Peres (rechts) und Yitzhak Rabin.

III. Bildteil



(21) Da bei den Wahlen 1984 keine der zwei großen Parteien – der rechts-nationale Likud und die Arbeitspartei – eine Mehrheit erreicht hat, bilden sie anschließend eine Regierung der „nationalen Einheit“, erstmals mit der „Rotation“, d.h. Wechsel an der Regierungsspitze nach der Hälfte der Wahlperiode. Bis 1986 ist Shimon Peres (links) Regierungschef, anschließend Yitzhak Shamir vom Likud.



(22) Der ehemalige Jagdpilot Ezer Weizman. Im ersten Kabinett Begin Verteidigungsminister (hier mit Außenminister Moshe Dajan).

III. Bildteil



(23) 1980 initiiert Weizman den Bau des „Lavi“. Der „Löwe“ soll der beste Kampffjet der Welt werden.

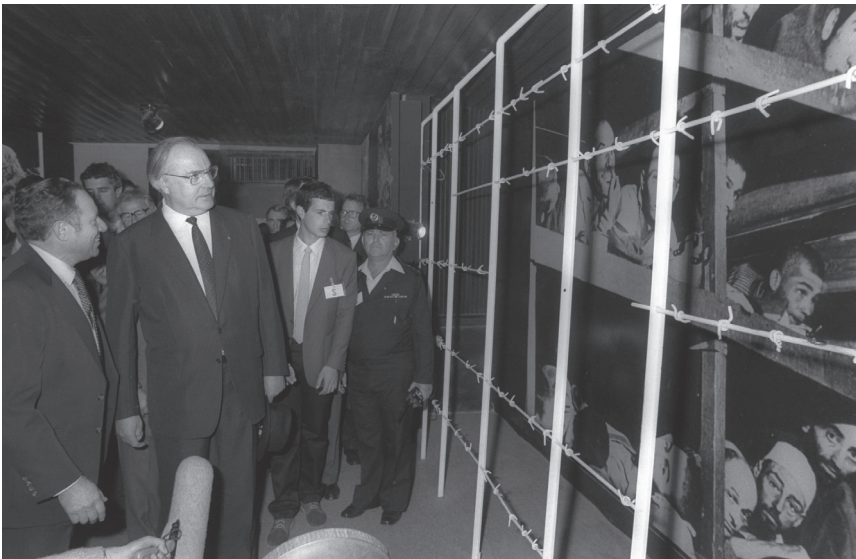


(24) Der „Lavi“, Israels Nationalstolz, macht 1986 seinen Jungfernflug. 1987 wird das Projekt allerdings aus Kostengründen eingestellt. Was viele damals so nicht sehen: Das bei seinem Bau erlangte technologische Know-how wird später zur Grundlage für das Hightechland Israel.

III. Bildteil



(25) Im Januar 1984 – 12 Jahre nach Willy Brandt – besucht mit Helmut Kohl wieder ein deutscher Bundeskanzler Israel. Begrüßung bei der Ankunft auf dem Flughafen Ben Gurion (neben ihm Ministerpräsident Yitzhak Shamir, Nachfolger des 1983 zurückgetretenen Begin, und dessen Ehefrau Shulamit).



(26) Als Erstes besucht Helmut Kohl die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem.



(27) Anschließend führt Kohl vier ausführliche Gespräche mit Shamir. Der weist in dramatischer Weise auf die Konsequenzen deutscher Waffenverkäufe an Saudi-Arabien hin: Dies werde eine „schreckliche Auswirkung auf die israelische Stimmung haben und eine tiefe Verzweiflung auslösen“. Nach dem Fall der Mauer in Berlin im November 1989 wird Shamir zu einem der extremsten Gegner einer möglichen Wiedervereinigung. (Dok. 149)



(28) Als Privatmann besucht Helmut Kohl am Ende seiner Israel-Reise Ostjerusalem. Hier mit führenden muslimischen Geistlichen auf dem Tempelberg; im Hintergrund der Felsendom.



(29) Im Oktober 1985 wieder hoher Besuch aus Deutschland: Erstmals besucht ein Bundespräsident Israel. Richard von Weizsäcker (3.v.r.) und Ehefrau Marianne von Weizsäcker (2.v.r.) werden bei ihrer Ankunft auf dem Flughafen Ben Gurion von Präsident Chaim Herzog (3.v.l.) mit militärischen Ehren empfangen. (2.v.l.: Aura Herzog.)



(30) Im Rosengarten der Knesset: Begrüßung mit Salz und Brot (v.l.): Marianne von Weizsäcker, Chaim Herzog, Richard von Weizsäcker, „Teddy“ Kollek, Bürgermeister von Jerusalem, Mordechai Eljahu, Oberrabbiner von Israel.

(31–33) Die Mitarbeiter von Botschafter Dr. Otto Pleinert



(31) Dr. Peter Wilfling: schon seit 1979 an der Botschaft in Tel Aviv tätig – noch zu Zeiten von Botschafter Ingo Mussi, der Israel Ende März 1981 verlässt und Botschafter in Stockholm wird. In der Übergangszeit bis zur Ankunft von Botschafter Dr. Otto Pleinert ist Dr. Wilfling Geschäftsträger der Botschaft. Im November 1982 wird er zum Gesandten-Botschaftsrat befördert und kehrt im April 1983 routinemäßig in die Zentrale zurück. In seinem letzten Bericht vom 25. April 1983 (Dok. 49) behandelt er ein Thema, das die Botschaft auch in den folgenden Jahren intensiv beschäftigen wird: Israel und die besetzten Gebiete.

III. Bildteil



(32) Dr. Werner Stenzel, Ethnologe mit Geschichte im Nebenfach, von 1984–1987 als Gesandter-Botschaftsrat an der Botschaft tätig, 1986 bei Abwesenheit von Botschafter Pleinert auch Geschäftsträger dort. In mehreren Berichten schildert er die kritische Lage in den von Israel besetzten Gebieten. Sein letzter Bericht trägt das Datum 3. November 1987 (Dok. 114). Vier Wochen später beginnt die Intifada.



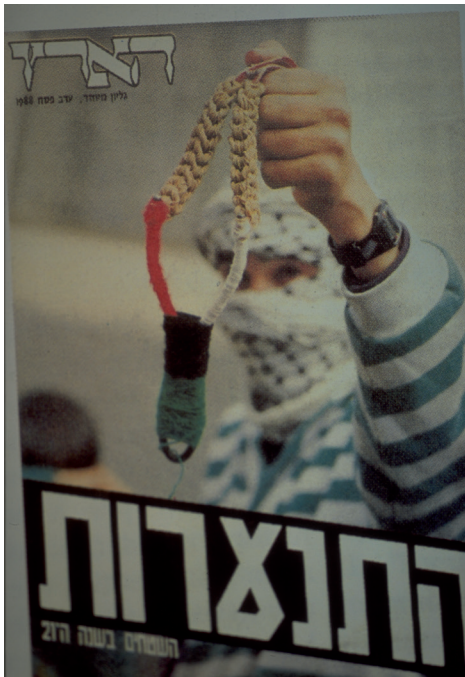
(33) Botschaftsrat Dr. Johann Fröhlich (s. auch Foto 55), der bei Abwesenheit des Botschafters ebenfalls als Geschäftsträger tätig ist. Die Intifada ist ein zentrales Thema in seinen Berichten, die einen einzigartigen Einblick in die damalige Situation in Israel und der Westbank erlauben. Etwas Vergleichbares findet man so an keiner anderen Stelle.



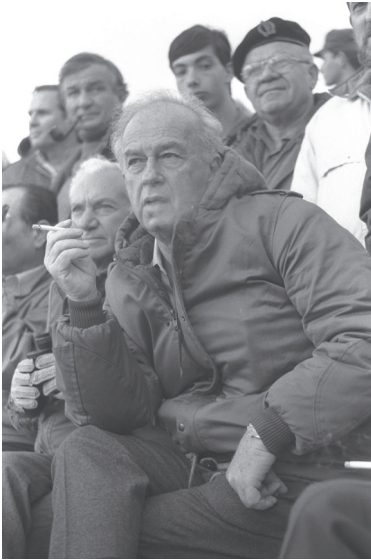
(34) Im Dezember 1987 beginnt das, was als Erste Intifada (arab. abschütteln) in die Geschichte eingegangen ist: der Versuch der Palästinenser, die israelische Besatzung in der Westbank und im Gazastreifen „abzuschütteln“.



(35) Am Ende führt die Intifada zu einem Umdenken auf Seiten der israelischen Arbeitspartei.



(36) Titel der Sonderausgabe der führenden israelischen Tageszeitung *Ha'aretz* zum Passachfest 1988 mit der Überschrift Hitna'arut (hebr. Intifada) und dem Untertitel „Die Gebiete im 21. Jahr“ (der Besetzung).



(37) Yitzhak Rabin, der Sieger des Sechstagekrieges von 1967, geht als Verteidigungsminister während der Intifada seit Ende 1987 mit großer Härte gegen die Palästinenser vor.



(38) Das seit 1863 bestehende „Österreichische Pilger-Hospiz zur Heiligen Familie“ in der Via Dolorosa in Jerusalem nach dem Aufbau des zweiten Obergeschosses nach 1933; Ansicht von Westen. Das Hospiz hat eine bewegte Geschichte: bis Ende des Ersten Weltkrieges von Österreich verwaltet, dann von den Briten bis zu deren Abzug 1948, dann bis zum Sechstagekrieg von Jordanien, dann von Israel. Die Räumung des arabischen Spitals im Hospiz durch Israel im Jahre 1985 führt zu einer Irritation in den österreichisch-israelischen Beziehungen. 1988 wird das Hospiz an Österreich zurückgegeben.

III. Bildteil



(39) Das Österreichische Pilger-Hospiz heute.



(40) Blick von der Dachterrasse des Hospiz auf die Altstadt von Jerusalem. Vorne die Kuppel der armenisch-katholischen Kirche der Schmerzen Mariä, im Hintergrund der Felsendom.

III. Bildteil

(41–47) Österreichs diplomatische Vertreter in Israel 1950–1981:



(41) Dkfm. Karl Hartl (1950–1955): Mit Pilgern aus Österreich im Hafen von Haifa; erst Konsul, ab 1952 Generalkonsul.



(42) Dr. Kurt Enderl (1955–1958): Vor der Altstadtkulisse Jerusalems; bis 1957 Generalkonsul, dann Gesandter.

III. Bildteil



(43) Dr. Ernst Luegmayer (1958–1962): Mit (v.l.) Außenministerin Golda Meir und Staatspräsident Ben-Zvi; bis 1959 Gesandter, ab September 1959 Botschafter.



(44) Dr. Walther Peinsipp (1962–1968): Nach Überreichung seines Beglaubigungsschreibens.



(45) Dr. Arthur Agstner (1968–1972): Mit Außenminister Rudolf Kirchschläger (l.) 1972 in Jerusalem.



(46) Dr. Johanna Nestor (1972–1976): Auf dem Weg zur Überreichung ihres Beglaubigungsschreibens am 17. Oktober 1972 in Jerusalem.

III. Bildteil



(47) Dr. Ingo Mussi (1976–1981): Mit dem österreichischen UNDOF-Kommandanten (*Force Commander*) Generalmajor Hannes Philipp (links) im November 1977 vor dem Government House in Jerusalem. (Zu UNDOF s. auch Fotos 54–56.)



(48) Dezember 1982: Botschafter Pleinert im österreichischen Altersheim in Jerusalem mit dem 90jährigen „Alt-Österreicher“ Rudi Kohn.

III. Bildteil



(49) Mai 1986: Begegnung mit dem Physiker Edward Teller, der in der Öffentlichkeit als „Vater der Wasserstoffbombe“ bekannt ist. Der lehnt die Bezeichnung zwar ab, hatte aber diese Bombe gebaut, die am 1. November 1952 von den USA im Pazifik getestet worden war.



(50) Mai 1988: Begegnung mit dem Architekten Professor Hans Hollein (links) in Jerusalem.

III. Bildteil



(51) Angesichts der „Spärlichkeit der offiziellen österreichisch-israelischen Begegnungen“ (Pleinert im April 1986) ist man besonders erfreut darüber, dass im September 1988, 20 Jahre nach den Wiener Symphonikern, die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Leonard Bernstein ihr erstes Gastspiel in Israel geben. Im Bild Vorstand Professor Werner Resel (links), Bernstein, Pleinert.



(52) November 1988: Ehrendoktorat der Universität Haifa für den Neurologen und Psychiater Viktor Frankl.



(53) 22. März 1989 in Akko: Nach Unterzeichnung des „Freundschaftsvertrages“. Die Bürgermeister von Akko und Bregenz, Eli de Castro (links) und Norbert Neururer, besiegeln die erste Städtepartnerschaft zwischen Israel und Österreich.



(54) Auf dem Golan, 31. Mai 1989: Gemeinsam mit Kameraden aus Kanada, Finnland und Polen sind österreichische UNDOF-Soldaten angetreten zur Verleihung der Medaille *In the Service for Peace*, mit der jeder UN-Soldat nach mindestens 90 Tagen Dienst ausgezeichnet wird.

Die UN-Beobachtertruppe UNDOF (*United Nations Disengagement Observer Force*) überwacht seit 1974 das von US-Außenminister Henry Kissinger nach dem Yom Kippur-Krieg 1973 ausgehandelte Entflechtungsabkommen auf dem Golan zwischen Israel und Syrien. Das Abkommen wurde am 31. Mai 1974 unterzeichnet; am selben Tag beschloss die UNO mit der Resolution 350 die Einrichtung der Beobachtermmission. Österreich ist von Anfang an mit dem stärksten Kontingent – durchgehend mehr als 385 Soldaten, ausschließlich Freiwillige – vertreten und stellt insgesamt viermal den *Force Commander*, den Kommandanten der Truppe; 1989 ist dies der Salzburger Generalmajor Adolf Radauer. 2013 beendet Österreich sehr überraschend die Teilnahme am Golan-Einsatz.



(55) Als Datum für die Verleihung der Medaille ist diesmal der 15. Jahrestag der UNDOF gewählt worden. Die Zeremonie findet im Camp Ziouani statt. Da das Camp westlich von Quneitra auf der von Israel besetzten Seite des Golan liegt, können auch Besucher aus Israel teilnehmen. Unter den Ehrengästen Botschaftsrat Dr. Johann Fröhlich von der österreichischen Botschaft in Tel Aviv (4. v. r.) und Vertreter der anderen UNDOF-Kontingente. Im Hintergrund sind von den Flaggen der Bundesländer vier zu sehen: Tirol, Burgenland, Kärnten und Vorarlberg; im Vordergrund die sorgfältig aufgereihten Medaillen mit dem Ordensband der Golan-Mission.



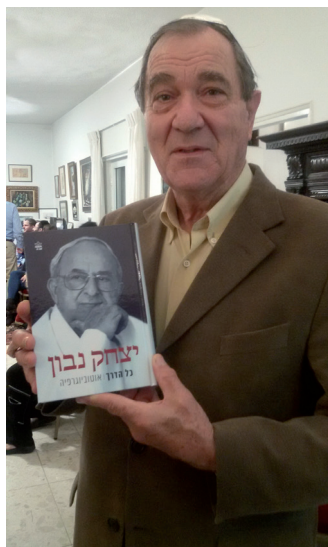
(56a/b) Auf den meisten UN-Medaillen befindet sich auf der Vorderseite das Emblem der Vereinten Nationen mit dem Schriftzug UN und auf der Rückseite in Großbuchstaben der Schriftzug IN THE SERVICE OF PEACE. Das Band ist jeweils in den Farben der entsprechenden Mission gehalten und stets voller Symbolik.

So steht der mittlere blaue Streifen auf dem Golan-Band für das von der UN-Truppe kontrollierte Gebiet, die rote Linie in der Mitte für die Teilung dieses Gebietes, aus dem sich Israelis und Syrer zurückgezogen haben. Die zwei schwarzen Linien symbolisieren das Vulkangestein des Golan, die zwei weißen Streifen den Schnee auf dem Mount Hermon. Die rötlichen Streifen an beiden Seiten stehen für die Golan-spezifischen Sonnenuntergänge (lila Dunst) und Pflanzen (Disteln).



Sehr geehrter Herr Botschafter, Alles Gute
für Ihre Zukunft und auf Wiedersehen hier in
Jerusalem
Dr. Teddy Kolek
März 1990.

(57) Abschiedsbesuch von Otto Pleinert bei „Teddy“ Kolek in Jerusalem. Am 7. März 1990 verlässt der Botschafter Israel.



(58) Botschafter Dr. Kurt Hengl bei der Präsentation der Autobiographie des ehemaligen israelischen Staatspräsidenten Yitzhak Navon *Der lange Weg*. Im Dezember 1989 wird Hengl als Gesandter der Botschaft in Tel Aviv zugeteilt und im Folgejahr als Nachfolger von Botschafter Pleinert automatisch Geschäftsträger ad interim. Elf Tage nach der Wahl von Thomas Klestil zum Bundespräsidenten am 8. Juli 1992 wird er zum Botschafter ernannt. Er bleibt bis 1994 in Israel, ist nach einem Zwischenspiel in Mexiko von 2002 bis 2007 erneut Botschafter in Israel und seither u. a. im Vorstand der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft sehr aktiv.



(59) Eine von zahlreichen israelischen Siedlungen in der Westbank. Diese Siedlungen sind ein Dauerthema in den Berichten der österreichischen Botschafter – und ein Problem für jede Friedenslösung.



(60) Jerusalem, 8. Juni 1993: Bundeskanzler Franz Vranitzky und Ministerpräsident Yitzhak Rabin beim Abschreiten der Ehrengarde im Rosengarten der Knesset. Vranitzky besucht als erster österreichischer Regierungschef Israel, in dessen Verlauf er das wiederholt, was er bereits zuvor in Österreich gesagt hatte: an den Verbrechen der Nazis waren auch Österreicher als Täter beteiligt.



(61) 9. Juni 1993: Bundeskanzler Franz Vranitzky in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem.



(62) Ein Bild, das um die Welt geht. Sechs Jahre nach Ausbruch der Intifada schließt Ministerpräsident Yitzhak Rabin Frieden mit den Palästinensern. Am 13. September 1993 unterzeichnen er und PLO-Führer Arafat in Washington, D. C., im Beisein von US-Präsident Bill Clinton ein entsprechendes Abkommen. Im Bild der historische Händedruck. Zwei Jahre später wird Rabin von einem fanatischen Juden ermordet.

III. Bildteil



(63) Jerusalem, 3. November 1994: Bundespräsident Thomas Klestil als erstes österreichisches Staatsoberhaupt in Israel. Empfang in der Residenz von Staatspräsident Ezer Weizman; (v.r.) Klestil, Weizman, Ministerpräsident Yitzhak Rabin, Weizmans Ehefrau Reuma.



(64) Wiener Hofburg, 19. Oktober 2004: Der erste Besuch eines israelischen Staatspräsidenten in Österreich. Bundespräsident Heinz Fischer empfängt Moshe Katsav mit militärischen Ehren.

III. Bildteil



(65) Jerusalem, 3. September 2007: Empfang von Kanzler Alfred Gusenbauer durch Ministerpräsident Ehud Olmert. Im Verlaufe seines Besuches in Israel spricht Gusenbauer auch die Rolle Österreichs beim Holocaust an: „Viele Täter des Holocaust waren Österreicher.“



(66) Kanzler Alfred Gusenbauer und Botschafter Kurt Hengl: Kranzniederlegung am Yitzhak Rabin Memorial in Tel Aviv. Das Memorial befindet sich an der Stelle, an der Ministerpräsident Rabin am 4. November 1995 ermordet wurde.



(67) Jerusalem, 15. Dezember 2008: Präsident Shimon Peres empfängt Bundespräsident Heinz Fischer mit militärischen Ehren.



(68) Am 28. September 2000 beginnt die Zweite Intifada, ausgelöst durch einen Besuch von Likud-Führer Ariel Sharon auf dem Tempelberg.

III. Bildteil



(69/70/71) Um sich vor Terrorangriffen zu schützen, baut Israel eine 750 km lange Mauer, die viele Namen hat: Trennungswand, Sperranlage, Anti-Terror-Barriere, Friedensmauer. Sie besteht zum größten Teil aus einem Metallzaun mit einem ca. 70 m breiten Sperrgebiet, auf Teilabschnitten allerdings aus einer bis zu 8 m hohen Mauer aus Stahlbeton.



Hier drei Fotos von der Anlage bei Bethlehem.
(72) Hier die „Barriere“ bei Nablus.

III. Bildteil



(73) Hier in der Nähe von Hebron.



(74) Die Palästinenser nennen die Sperranlage mit den zahlreichen Checkpoints „Apartheidmauer“, da sie ihre Lebensbedingungen drastisch verschlechtert hat. Hier die Sperranlage bei Ramallah.

III. Bildteil



(75) Trotz aller Kritik ist die Zahl der Terrorüberfälle in Israel seit ihrer Errichtung zurückgegangen. Anschläge werden meist nur noch aus dem Gazastreifen verübt. Hier der Checkpoint bei Erez, einem der dortigen drei Übergänge.



(76) Der Checkpoint zur Einfahrt nach Jerusalem.

III. Bildteil



(77) Die Mauer bei Jerusalem.



(78) 24. Juni 2010, Jerusalem: Bundeskanzler Werner Faymann bei Staatspräsident Shimon Peres.



(79) Kanzler Faymann besucht auch die von Israel besetzte Westbank. Hier in Ramallah beim Aussichtspunkt Al-Masyoun mit dem Chef der Palästinensischen Autonomiebehörde, Salam Fayyad. Mit dabei (r.) Staatssekretär Josef Ostermayer.



(80) Auf der Dachterasse des Österreichischen Hospiz mit (l.) dem Rektor des Hospiz, Markus St. Bugnyár, und dem Schriftsteller Robert Menasse.



(81) Jerusalem, 11. April 2013: Außenminister Michael Spindelegger bei Staatspräsident Shimon Peres. Thema sind u.a. die Vorbereitungen für den Staatsbesuch von Peres im nächsten Jahr in Österreich.



(82) Im Juni 2018 besucht Bundeskanzler Sebastian Kurz Israel. Am Grab von Shimon Peres auf dem Friedhof des Herzlberges in Jerusalem legt er einen Kranz nieder. Mit dabei Bundesminister Heinz Faßmann.

III. Bildteil



(83) Am 10. Juni 2018 besucht Kanzler Kurz gemeinsam mit dem Holocaust-Überlebenden Viktor Klein die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem und legt auch dort einen Kranz nieder.



(84) Bei der abschließenden Pressekonferenz mit Israels Regierungschef Benjamin Netanjahu in dessen Amtssitz in Jerusalem. Beide betonten die guten Beziehungen zwischen Israel und Österreich. Netanjahu nennt Kurz einen „wahren Freund Israels und des jüdischen Volkes“. Kanzler Kurz: „Die Sicherheit Israels ist für uns nicht verhandelbar.“

III. Bildteil



(85) Jerusalem, 4. Februar 2019: Präsident Reuven Rivlin empfängt Bundespräsident Alexander Van der Bellen mit militärischen Ehren.



(86) Washington, D. C., 15. September 2020 (v.l.): Benjamin Netanyahu, US-Präsident Donald Trump, Bahreins Außenminister Abdullatif al-Sajani und der Außenminister der Vereinigten Arabischen Emirate Abdullah bin Sajid nach Unterzeichnung des Abkommens zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Nach Ägypten (1979) und Jordanien (1994) erkennen damit zwei weitere arabische Staaten Israel an.